



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 1. Der Glauben wird durch gute Werck bewährt/ ohne dieselbe leidet er
Gefahr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

8. Chryfok. den: Circa Lazarum quod geritur, totum singulari. sagt der H. Chryfologus.

5. O Christen / wann auch wir hinweg räumen / was dem Göttlichen Liecht in dem Weeg steht / die Vergessenheit / den Abgang der Betrachtung / und die Sünden; so würden wir gewislich auch erkennen / was für ein absonderliche Gnad wir empfangen haben / daß wir Catholisch seynd. Ist ihm nit also? O wie vil Königreich und Länder seynd noch in dem Grab / und in der Finsternuß der Abgötterey / der Kegerey und Irthumben? und uns hat Gott auß so vilen die Gnad des wahren Glaubens gegeben. O wie sollen wir seine Güte berentwegen preisen/darneben aber auch sein Gerechtigkeith fürchten? Dann wann wir mit Undankbarkeit / und mit Sünden ein solche Gutthat erwidern; wann wir allein mit den Blättern des Christlichen Nahmens prangen / ohne die Frucht der guten Wercken / wie der Feigenbaum in dem Evangelio / an welchem Christus nichts ge-

funden hat / als Blätter: Nilal invenit in ea, nisi folia tantum; was haben wir anders zu fürchten / als die Vermaledung; daß auch von uns kein Frucht mehr wachsen soll / wie von dem besagten Feigenbaum / von welchem Christus gesagt: Nunquam ex te fructus nasceretur. Was ist zu fürchten / als daß wir den Glauben selbst verlichren / wie so vil andere / von welchen Origenes sagt: Quos, quia non fructificabant, videmus recedentes à fide, & siccis. Weil sie kein Frucht gebracht / so sehen wir / daß sie von dem Glauben abgewichen / und außgedorret seynd. Diese Forcht verlange ich heutiges Tags in eurer Herzen einzutrocknen; wie auch daß ihr die Gefahr erkennet / und die Rechenschaft / die ihr zu geben / dieweil ihr den Glauben selbst in Gefahr stellet. Dieses wohl zu erwögen / wollen wir die Gnad von Gott begehren / durch Vermittelung der Allerseeligsten Mutter und Jungfrau MARIA &c. Ave Maria.

Math. 21.

Origenes, hom. 16. in Matth. 21.

Der erste Absatz.

Der Glauben wird durch gute Werck bewahret / ohne dieselbe leydet er Gefahr.

6. Eruffet heutiges Tags die Göttliche Barmherzigkeit durch den Propheten Jeremias der sündhaften Stadt Jerusalem also zu / daß auch wir es hören können / und mit uns ganz Hispanien. Es seynd lauter Vermahnungen / mit welchen der liebevolle GOTT zu unserm Hehl uns zeitlich wahrnet / uns also vorzusehen / daß wir nit in seinen Zorn fallen. Es seynd Trohungen einer verletzten Majestät / welche zugleich streng / und auch mitleydig / uns die Nuthen zeigt / damit wir von heylsamer Forcht angetrieben derselben entgegen / ehe sie darein schlaget. Höre / (sprach Gott zu der undankbaren Stadt Jerusalem) Erudire Jerusalem; Höre / und lasse dir sagen. Erudire: Thue die Augen auff / und gehe einmahl in dich selbst / welches deine Sünden bisher verhindert haben: Ad mentem redi; wie es Cornelius à Lapide auslegt. Komme wider zu dir selbst; feyre umb / und stehe ab von deinen Sünden: Relipisce. Nimmte ein anderes und besseres Leben an dich; Mores commuta. Wann du dieses nit thust / so sollst du billich fürchten: Ne forte recedat anima mea à te; daß nit villeicht mein Seel von dir sich abwende: Das ist / wie es Cornelius auslegt / daß ich nit mein Lieb / mein Wohlgewoogenheit / und mein Sorg von dir abziehe: Anima, id est, affectus, amor, cura. Du hast zu fürchten / ich möchte meinen absonderlichen Schutz und Beystand von dir nehmen / und dich in den Gewalt deiner Feinden übergeben: Quasi diceret, ne te abiciam, eradamque hostibus vastandam. Fürchte dir / daß ich nicht von dir weiche / und alles Gutes zumahlen von dir hinweg nehme: Re-

cedat anima mea à te per subtractionem omnis boni. Fürchte dir / daß ich nit zur Straff deiner Sünden und deiner Unbusfertigkeit dich zu einer unbewohnten Wüsten mache / da nichts anders mehr gesehen werde / als ein lautere Wildnuß: Ne forte ponam te desertam, terram inhabitabilem; dann wann ich meinen Schutz und Schirm von dir abziehe / so werden alle Ubel über dich kommen zur Straff deiner Gottlosigkeit: Per inflictionem omnis mali, wie Hugo sagt. Dieses / O Christglaubige / seynd die Ermahnungen / und Trohungen / mit welchen GOTT die Stadt Jerusalem gewahrnet hat / zur Zeit / da sie gepranget / und sich berühmt hat mit ihrem Tempel / und mit der wahren Religion / worinnen sie ihr Sicherheit gesetzt. Es konte ihr auch kein empfindlichere Straff widerfahren / als die Zerstörung der Stadt und des Tempels / sagt der Ehrwürdige Sanchez. Nihil accidere poterat acerbius, quam templum & civitatem exscindi. Es haben aber die Inwohner dennoch ihr Gottlosigkeit fortgesetzt; sie haben die Ermahnungen verachtet; sie haben nach den Trohungen nichts gefragt; und Gott hat ihr Hartneckigkeit in seinem Zorn gestrafft / mit Zerstörung des Tempels / und Verlust der Religion / und des Glaubens: Quod tandem experti sunt miseri: Was ihnen lang zuvor angetrohet worden / das haben sie endlich erfahren. Dieses ist nun der Text meines Vorderspruchs / und die Trohung / die auch uns angehet.

Hugo Card. ibi.

Casp. Sanchez in Jerem. 6.

O meine Christglaubige / wie sehr verlangete ich / daß ihr heut mit sonderbahrer Aufmerksamkeit mich anhöret? wisset ihr / was

7.

Dddd 3

Cornel. à Lap. in Jerem. 6.

der Glaub ist? Es ist ein himmlische Saab / welche der Seel in dem heiligen Tauff eingegossen wird / mit welcher der Verstandt geneigt und gelenckt wird allem deme bezustimmen / was die ewige Wahrheit / das ist / was Gott selbst geoffenbahret hat. Es ist ein köstliches Edelgestein / womit die Göttliche Freygebigkeit die Christen bereichet hat: womit man aber behutsamb umgehen / und es wohl einfassen und bewahren muß / daß man nit darumb komme. Die Fassung soll ein gutes reines Gewissen seyn / wie der Apostel

1. Timot. 3. sagt: Habentes mysterium fidei in conscientia pura. Ihr habt das Geheimnuß des Glaubens in einem reinen Gewissen: dann ohne dieses leydet der Glaub Gefahr / daß er nit verlohren werde. Es ist der Glaub / sagt der heilige Chrystostomus, ein wunderbahrlisches Liecht / so da scheinert in dem Verstand / daß man darbey dasjenige sehe / was sonst unsichtbahrl ist: damit aber dieses Liecht in der Ampel nit außlöschet / bedarff es des Oels der guten Wercken; dann ohne diese erlöschet allgemach der Glaub. Die Seel des Glaubens bestehet in der Lieb / und in den guten Wercken; wo diese nit seynd / da ist der Glaub

Jacob. 2. todt / wie der Apostel Jacob sagt: Fides sine operibus mortua est. Der Glaub ist ein Capital / oder Haupt-Summa / welche Gott dem Menschen gibe / daß er darmit handle / und das ewige Leben erwerbe: so er aber den gebührenden Fleiß hierzu nit anwendet / so verdient er / daß ihm Gott das Capital hinweg nehme. Es ist der Glaub ein köstliches Kleid / mit welchem die Seel geziert wird / wann sie es aber nit recht brauchet / so kommen die Schaben darein der Irthumb / die es verderben. Es ist der Glaub das rechte Aug eines Christen / wann es aber nit wohl bewahrt wird mit dem Augendeckel des Gehorsams / so kombt der Staub der Keckerey darein / und macht es blind. Der Glaub ist das Fundament des Christlichen Gebäus; wann aber keine gute Werck dar-auff gelegt werden / so ist es nit beschützt gegen den Feinden des Glaubens. Der Glaub ist wie die Feder an der Hals-Uhr / von welcher die Räder ihren Trieb haben / und die Krafft umzugehen / und die Stunden zu weisen; wann aber die Hand abgethet / und die Uhr nit auffziehet / so stehet die Feder und verliert ihr Krafft. Wir wollen aber hören / was der Apostel von dem Glauben spricht. Er sagt:

8.

Hebr. 11.

Est autem Fides sperandarum substantiarum, argumentum non apparentium: Es ist der Glaub ein Grundvest deren Dingen / die man hoffet: und ein sicherer Beweis deren Dingen / die nit gesehen werden. Mercket wohl diese Beschreibung des Glaubens. Ist dann der Glaub die Grund-Vest? Ja; dann auff denselben gründet sich alles / was wir hoffen / sagt der heilige Thomas, und der H. Antoninus: man hat solche Land-Karten / welche in sich begreifen alle Reich und Länder der Welt: wann man sie aber mit den Waffen

nit eroberet / so wird man sie wohl nit Land-Karten sehen / aber nit besitzen. Der Titul eines Buchs sagt an alles / was gehandelt wird: wann man aber ein Buch nit auffhut / und liest / so wird man die Wissenschaft darans erlernen. Der Glaub wie eine solche Land-Karten / im Reich des Himmelreich und dessen Gleychheit. Er ist wie ein Buch / darinnen die Geheimnußen beschriben seynd: wann man aber umb das Himmelreich nit strebet / wird es nit eroberet; und man wird nit den bloßen Titul dieses Buchs besitzen / wird die Wissenschaft der Geheimnußen nit erlangen. Es nennet ferner der heilige Glaub einen Beweis deren Dingen / die nit gesehen werden: Argumentum non apparentium. Dieweil er nit allezeit ewige Güter / die in dem Himmel seynd / der Titul eines Capitel angeht / sondern selbem Capitel enthalten ist / so bedarff er weil er mit der Auctorität des allwissenden Gottes den Verstand set / den Glaubens-Wahrheiten zu thun / wie der heilige Thomas sagt / und weil die Seeligkeit auß dem Glauben folget / wie der Schluß in einem Buche / wie Guilielmus Perardus anmerket / so der Glaub sagt also: wer an Gott stum glaubt / und ihn liebet / dem wird den Nachspruch gibt der Christen Wandel / nemlich diesen: Ich werde an Jesum Christum / und liebe ihn / auß dieser Schluß folget: so wird die Seelig werden. Fides nobis (spricht Perardi) primò proponitur: Secundo relicitudo assumitur; ex quibus non concluditur. Auf diese Weis ist die Argumentum non apparentium: die Weisheit deren Dingen / die nit gesehen werden: Ein Beweis thumb / im Vorpruch die Glaubens-Weisheit: die Weisheit ist das Christliche Leben; die Weisheit oder Folge / ist die ewige Seeligkeit.

Wer siehet aber da nit / daß die Weisheit / und dieser Beweis thumb des Glaubens dem jenigen Christen nichts nutz / der nicht fromm und Christlich lebt / sondern die Weisheit nit / daß derjenige / der nicht fromm siehet nit / daß derjenige / der nicht fromm wärcket / des Glaubens selbst sich nicht macht / und verdient / daß ihm die Weisheit entzogen werde? Jetzt werden wir hören können / warumben David sein Zung Feder nennet: Lingua mea calamus stridentis. Mein Zung ist eine Feder eines Strohens. Wie kan das seyn / da die Zung nicht Feder aber schreibt? Will er vollen andeuten die Beständigkeit seines Glaubens / der nit so geschwind vergeht / wie die Feder die man redet; sondern verbleibet / wie die Feder die man schreibt? Hugo Cardinalis gibt noch eine andere Ursach. Er sagt: die Feder / damit sie schreibe / muß nicht

von der Hand geführt werden: wann man ſie nur im Maul haltet / oder hinder die Ohren ſteckt / ſo wird nichts geſchrieben: Quod impedit, ne fiat ſcriptura, eſt, ſi calamus manu non tenetur, ſed tantum ore. Wann dann David ſein Zung eine Feder nennet / ſo will er dardurch zu verſehen geben / daß bey ihm die Hand bey der Zung / das iſt / daß die Werck bey dem Glauben ſeyen; und daß er mit der That erweiſe / was er mit dem Mund bekennet: er will damit anzeigen / daß es eben ſo nothwendig ſeye / daß die Werck bey dem Glauben ſeyen; als nothwendig die Hand bey der Feder ſeyn muß / da man ſchreiben ſoll: Lingua mea calamus ſcribae. Es wird dardurch auch angedeutet / wie gefährlich es ſeye / wann die Werck den Glauben nit vergeſellſchaften. In der Hand iſt die Feder ſicher; wird ſie aber auß der Hand gelaffen / ſo wird ſie leicht hingewehet von dem Wind / oder wann ſie auß der Hand entfällt / bemacklet ſie das Papier / welches ſie mit einer

ſchönen Schrift hätte zieren ſollen. Iſt ihm nit also? darumb ſagt David nit nur bloß / ſeyn Zung ſeye ein Feder / die in der Hand iſt deſſen / der da ſchreibet: Calamus ſcribae: damit man verſtehe / ſo lang die Werck ſich beſinden bey dem Glauben / den man mit dem Mund bekennet / ſo werde derſelbe in Sicherheit ſtehen. Wann aber die Werck abgehen / wann die Hand nit bey diſer Feder iſt / ſo werde ſie nit allein kein gute Schrift machen / ſondern in Gefahr ſtehen / daß ſie von dem Wind der Kezerer hinweggeführt werde; oder daß die Zung ein ſolche Feder werde / die das Papier nur beſudlet mit häßlichen Dolecken der Atheiſteren. So müſſen dann die Werck bey dem Glauben ſeyn / wie die Hand bey der Feder / ſonſt kombt er in Gefahr. Wir wollen diſe wichtige und fürchterliche Sach noch weiter und genauer betrachten und ſehen / was die Erfahrung darvon gibet. Erudire Jeruſalem: Laß dich unterweiſen Jeruſalem.

Der andere Abſatz.

Wegen der Sünden / und Abgang der guten Wercken hat das jüdiſche Reich den Glauben verlohren.

IO. **U**n / O Chriſtgläubige / überſehet die ganze Welt / von Aufgang biß zu Niedergang: von den mittmächtigen gegen den mittägigen Landen; gehet mit eueren Gedanken in Aſien / durchlauffet America, beſuchet Africa, und kehret wider in Europa; fraget bey ſo vielen Wäldern / Königreichen / und Landſchaften / umb den wahren Glauben / umb die wahre Chriſtliche Religion, wo ſie gewefen / und wo ſie diſer Zeit ſeye? O wie klägliche Antwort wird zu vernehmen ſeyn? Es reden hiervon ſo wohl die bibliſche als die Kirchen-Hiſtorien. Es ware einſtens in Egypten die Kirch Gottes deß alten Teſtaments; von dannen aber iſt ſie gewichen / und verſetzt worden in Paläſtina; wie David ſagt: Vincam de Agypto tranſtulit: Es war die wahre Religion bey dem Hebreiſchen Volck / welches mit unzählbaren Gutthaten von Gott überhäuffet worden: aber auch bey diſem Volck iſt ſie nit gebliben; ſie hat ſich zu den Heyden gewendet: Ecce converſimur ad gentes ſprach der heilige Apoſtel Paulus und Barnabas. Aber auch in denen / zuvor heydniſchen Ländern / iſt die Religion / der wahre Glaub und Gottes-Dienſt mit allezeit an einem Orth beſtändig verbliben. Wir werden finden / daß der Chriſtliche Glaub von der Apoſtel-Zeit an in Orient herrlich floriert hat / alſo daß die Gläubige zu Antiochia zu erſt den Nahmen der Chriſten bekommen haben / wie der heilige Lucas ſchreibt: Ita ut cognominarentur primum Antiochia Diſcipuli Chriſtiani: Jetzt aber müſſen wir mit Schmerzen ſehen / daß dieſelbige Länder meiſtentheils den ungläubigen Türcken unterworfen ſeynd. Es hat ſich hernach die Religion gewendet ge-

gen Mitnacht / und gegen Mittag: wir werden finden / daß ſie alda herrliche Früchten der Heiligkeit hervorgebracht / in Engelland / in Schottland / in Irland / in Holland / in Teutſchland / in Polen / und anderen Orten: jetzt aber bethauent wir / daß ſo ſchöne Orth in Irthumb und Kezerer gänglich / oder groſſen Theils verfallen ſeynd. Gegen Mittag iſt gar der Chriſtliche Nahmen nit mehr gebliben / zumahlen in Africa alles von Chriſto abgefallen / und Machometaniſch worden. Es hat ſich die Religion gegen Niedergang in Hiſpanien gezogen / wo ſie dermalen ihren Sitz amoch hat.

Wer ſihet nit / was ſich für Veränderungen mit der Religion begeben haben / auch nur von zweyen hundert Jahren her? was will das ſagen? Es wird dardurch der Welt gezeigt / daß der wahre Glaub in der Welt zwar ſeye / und allezeit ſeyn werde; dann die Pforten der Hölſen können die Kirch nit übergrawtzen: Portae inferi non praevalent adverſus eam: daß aber diſe Kirch an ein Orth / an ein Land / oder Königreich nit angebunden ſey. Es iſt die Kirch wie die Arch deß Noe, ſagt Origenes; ſie fahret jetzt da / jetzt dort hin / damit das ſotige Waſſer deß Irthumbs nit hineintringe: Porto Arca terebatur ſuper aquas. Es wird der Glaub von dem heiligen Ambroſio dergleichen mit dem Tau deß Gedeoniſchen Fells / welcher daſſelbige bald beneg / und die Erden trucken gelaffen / bald aber die Erden befeuchtiget / und das Fell hat laſſen trucken werden. Ros in vellere fides erat in Iudaea. Das Tau ware in dem Fell / da der Glaub in dem jüdiſchen Land gewef. Es wird der Glaub verglichen mit der Maßzeit deß

II.

March, 16.

S. Ambros. l. 1. de Spiritu.

Pfal. 79.

AA. 13.

AA. 11.